

*Peter Lüning/Ralf Miggelbrink/Hans Jörg Urban/Joachim Wanke* (Hgg.): Gerechtfertigt durch Gott – Die Gemeinsame lutherisch/katholische Erklärung: Eine Lese- und Arbeitshilfe. (Handreichung für Erwachsenenbildung Religionsunterricht und Seelsorge. Hg. Franz Georg Untergaßmaier u. Hans Jörg Urban. Paderborn: Bonifatius, 1999, 114 S., Pb, DM 16,80, ISBN 3-89710-110-6.

Der vorliegende Band der »Handreichung für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge« möchte das Thema Rechtfertigungslehre aufbereiten für theologisch Interessierte, für Prediger, Pastoralreferenten, Katecheten, und Religionslehrer, die die Rechtfertigungslehre und die »Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre« (GE) vom 31. Oktober 1999 verstehen und weitergeben wollen.

Das Büchlein gliedert sich nach einem Vorwort der Herausgeber der Reihe »Brief

an die Referenten, Religionslehrer und Seelsorger« in drei Kapitel:

Im ersten Kapitel »Worum geht es?« (9–23) gibt Peter Lüning einen Überblick über den Inhalt der Rechtfertigungslehre, über die Hauptdifferenz in der Rechtfertigungslehre seit der Reformation und über die Vorgeschichte der GE. Darauf folgt eine Zielangabe der GE, in der die Kernaussage skizziert wird. In einem weiteren Kapitelunterpunkt werden in aussagekräftigen neun Punkten die gegenseitige Kritik am Text der GE aufgelistet. Hieraus kann der Leser schön erschließen, welch ein Tauziehen es ist, aus der Betonung von verschiedenen Aspekten und unterschiedlichen Auffassungen der Rechtfertigungslehre zu einer GE zu gelangen. In seiner Darstellung arbeitet Lüning in einer Ergebnisauswertung am Ende eines »kleinen Kompendiums« der konfessionsverbindenden Rechtfertigungslehre klar und deutlich heraus: »Dies kann und muß gemeinsam gesagt werden, weil es den Kern des Evangeliums darstellt, das beiden Kirchen zu verkündigen aufgetragen ist. Verbleibende Einzeldifferenzen können das gemeinsame grundlegende Verständnis der Rechtfertigungslehre nicht zerstören. Sie zeugen vielmehr davon, daß sich diese göttliche Heilswahrheit nicht in einer einzigen sprachlichen und theologischen Form umfassend ausdrücken läßt« (S. 22). So erhält der Leser im ersten Kapitel in einer leicht verständlichen, aber dennoch wissenschaftlichen Sprache fundierte Kenntnisse über die Inhalte der Texte und ihr Zustandekommen.

Im zweiten Kapitel stellt Hans Jörg Urban dem Leser in drei Unterpunkten (S. 25–41) die biblischen und theologiegeschichtlichen Hintergründe der GE vor und erläutert die Bedingungen der Möglichkeiten, die gegensätzlichen Positionen von katholischer und evangelischer Kirche in Einklang zu bringen, Gemeinsamkeiten zu betonen, ohne die stets für die Einzelkirche gültigen und verbindlichen Lehrentscheidungen beider Kirchen zu ignorieren oder gar abzuwerten. Was das Neue Testament betrifft, werden die wichtigsten Stellen zitiert und besprochen: sowohl diejenigen, die die Gnade betonen, als auch diejenigen, die den Werken des

Menschen eine große Rolle zuschreiben. Anschließend arbeitet sich Urban geschichtlich zu den Aussagen des Konzils von Trient über die Rechtfertigungslehre vor:

Kurz die religiösen Belange des in der Renaissance und im Barock lebenden Menschen, die Positionen von Wilhelm von Ockham (Gott handelt willkürlich), Gabriel Biels (gute Werke führen zum Heil) und die Praxis der katholischen Kirche schildernd, stellt Urban den Weg Luthers zu dessen Sicht der Art und Weise der Rechtfertigung des Menschen vor, indem er dazu auch einschlägige Zitate aus dem Werk Luthers anführt, auch geht er auf die Begriffe *iustitia activa* und *passiva* ein. Dadurch wird dem Leser offenbar, wie Luther zu seiner spezifischen Sicht und den radikalen Formulierungen wie *sola fide*, *sola scriptura* und *solo Christo* kam. So wird von diesen Zusammenhängen ausgehend die Reaktion des Konzils von Trient, das sich gegen die Verseitigung der Sicht Luthers wendet, abgehandelt. Erfreulich ist, dass im vierten Unterpunkt Joachim Wanke (S. 41–51) sich der nicht einfachen Aufgabe stellt, die ihn in seiner Funktion als den Glauben der Kirche auslegenden Bischof betreffende Frage nach dem Modus der Verkündigung der Rechtfertigungslehre für den heutigen Menschen zu beantworten, dessen »Denk- und Fragehorizont ... ein radikal anderer ist als jener zur Zeit der Reformation« (S. 44). Dabei geht er vom fragenden Menschen aus, der zu Gott aufsteigen kann, also nicht Gott voraussetzt. Vom Verständnis des Menschen in der Philosophie von Emanuel Levinas gelangt er zur Beschreibung einer heute möglichen Verhältnisbestimmung des Menschen zu Gott und verbindet sie durch eine hochinteressante Auslegung des Gleichnisses vom »verlorenen Sohn« mit der Rechtfertigungslehre im allgemeinen und insbesondere bei Paulus. Somit bietet Wanke einen guten Denkanstoß, wie man die Rechtfertigungslehre heute, ohne ihren Inhalt preiszugeben, vermitteln kann.

Im dritten Kapitel stellt Ralf Miggelbrink dogmatisch-systematische Überlegungen an, inwieweit die GE einen Konsens aus beiden Sichtweisen der Rechtfertigung darstellt und

inwiefern Differenzen bestehen bleiben, die aber nicht als den Anderen verurteilend aufgefaßt werden können. Ferner stellt der Autor Überlegungen zur Bedeutung der Rechtfertigungslehre in unserem heutigen theologischen Kontext an, einer der Hauptaufgaben der Dogmatik, den Glauben in die jeweilige Zeit hinein auszulegen.

Das lesenswerte Büchlein für den obengenannten Personenkreis gewinnt an Wert dadurch, dass im Anhang der volle Text der GE, der »Quellen zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre«, »der Gemeinsamen offiziellen Feststellung des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche vom 11. Juni 1999« und des »Anhangs (Annex) zur Gemeinsamen offiziellen Feststellung« abgedruckt sind. Dem Anspruch eine Lese- und Arbeitshilfe zu sein, kommt das Buch somit voll nach.

*Christian Bimstock*